

# Affekt und Gebet beim hl. Augustinus

Adolar Zumkeller, Würzburg

Gebet ist Tätigkeit des ganzen Menschen, nicht nur des Intellekts, sondern auch des Willens und des affektiven Seelenlebens. Vielfalt und Intensität der Affekte können dabei sehr unterschiedlich sein. Sie sind auch vom psychologischen Typ des Beters nicht unabhängig. Es gibt Menschen, deren Beten maßgeblich vom Denken bestimmt ist, während andere zu einem mehr affektiven Gebet neigen. Auch pflegt die Gebetsentwicklung in ein und demselben Menschen vom stärker intellektuell geformten Beten zu einem überwiegend von Affekten geprägten zu verlaufen. Die aszetisch-mystische Theologie kennt eine eigene Stufe des inneren Gebetes, die sie als „Affektgebet“ bezeichnet. „In diesem Stadium des inneren Gebetes tritt zwar das Denken nicht ganz, aber oft bis zur Unmerklichkeit zurück. Die Anmutungen dagegen drängen so überwältigend in den Vordergrund, daß sie dem inneren Gebet ihr Gepräge geben.“<sup>1</sup>

Auch Augustinus hat dem affektiven Element eine nicht geringe Bedeutung für das christliche Gebet zugemessen. Zum rechten Verständnis dieser Tatsache erscheint es zweckmäßig, zunächst seine Lehre über die menschlichen Affekte im allgemeinen kurz darzustellen<sup>2</sup>.

## Augustins Affektenlehre im allgemeinen

Zunächst sei festgestellt, daß die Termini „affectus“ oder „affectio“ bei Augustinus in vielfältiger Bedeutung verwendet werden. Zumeist versteht er darunter naturhafte seelische Regungen von unterschiedlicher Intensität, in denen sich ein Begehren kundtut. Wenn er nicht selten die erwähnten Termini synonym für „passio“ (Leidenschaft) oder „perturbatio“ (heftige Erregung) gebraucht<sup>3</sup>, denkt er an „vernunftwidrige“ seelische Regungen<sup>4</sup>. Mit der antiken Philosophie unterscheidet er vier Hauptaffekte: Begierde (oder Liebe), Freude, Furcht und Traurigkeit<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> A. Mager, *Mystik als seelische Wirklichkeit*, Graz 1937, 296. – Vgl. *Dictionnaire de Spiritualité*, Bd. I, 235–246; Bd. IX, 837–839.

<sup>2</sup> Vgl. neuestens das Stichwort „Affectus (Passio, Perturbatio)“, in: *Augustinus-Lexikon*, Bd. I, Basel-Stuttgart 1986, 166–180, und die dort verzeichnete Literatur.

<sup>3</sup> Vgl. *De civ. Dei* IX, 4.

<sup>4</sup> Vgl. *De civ. Dei* VIII, 17.

<sup>5</sup> Vgl. *De civ. Dei* XIV, 5 u. ö.

Er ordnet sie alle dem Willen zu und sieht in ihnen nur dessen verschiedene Erscheinungsformen<sup>6</sup>. Auch lehrt er, daß sie teils dem Zusammenwirken von Seele und Leib entstammen, teils aber der Seele allein, auch wenn sie den Leib affizieren.

In seiner Bewertung dieser Hauptaffekte hat Augustinus eine gewisse Entwicklung durchgemacht. In seinen Frühschriften ist er vom stoischen Ideal der „*apatheia*“ nicht unbeeinflusst. Jedenfalls meinte er, daß der wahre christliche Weise von der Furcht vor dem Tod und vor Schmerzen frei sein müsse<sup>7</sup>. Seit seiner Priesterweihe gelangte Augustinus jedoch, vor allem durch die eingehendere Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, zu einer positiveren Beurteilung der Affekte. Für seine Überzeugung, daß sie durchaus der menschlichen Natur entsprechend sind, verweist er unter anderem auf Jesus Christus, der ihnen in seinem Leben „Raum gab, wo er es für richtig hielt“, und auf den Apostel Paulus, „der sich mit den Fröhlichen freute und mit den Weinenden weinte, der von außen Streit hatte und im Inneren Furcht, der sich nach dem Tod sehnte, um bei Christus zu sein ..., der sich über die Korinther ereiferte ... und große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß wegen der Israeliten im Herzen trug“<sup>8</sup>. Die Einzelbewertung der Affekte macht Augustinus von der guten oder schlechten Willensrichtung des Menschen bzw. von seiner guten oder schlechten Liebe abhängig. Dabei unterscheidet er zwei Gruppen von Menschen, „die einen, die nach dem Fleisch, und die anderen, die nach dem Geist zu leben suchen“<sup>9</sup>. Das Gegensatzpaar „Fleisch“ – „Geist“ versteht er hier im paulinischen Sinn, wenn er die Fehlhaltung der ersten Gruppe mit der Feststellung erläutert: Ihr Leben ist nicht auf den Schöpfer ausgerichtet, sondern auf die Geschöpfe<sup>10</sup>. Deshalb werden sie von den Affekten „wie von Krankheiten und Wirrnissen“ erschüttert. Dagegen besitzen „die Bürger des Staates Gottes“, „weil ihre Liebe wohlgeordnet ist, all diese Affekte in rechter Ordnung“<sup>11</sup>.

Worin sieht Augustinus die Aufgaben des Christen gegenüber seinem affektiven Leben? In seinem „Gottesstaat“ schreibt er dazu: „Die Heilige Schrift unterwirft ... die Leidenschaften dem Geist. Er soll sie so mäßigen und zügeln, daß sie zum Gebrauch der Gerechtigkeit gewendet werden.“<sup>12</sup> Für das alltägliche Leben des Christen bedeutet dies, daß er

<sup>6</sup> Vgl. *De civ. Dei* XIV, 6.

<sup>7</sup> *De beata vita* 25.

<sup>8</sup> *De civ. Dei* XIV, 9.

<sup>9</sup> *De civ. Dei* XIV, 1.

<sup>10</sup> Vgl. *De civ. Dei* XIV, 5.

<sup>11</sup> *De civ. Dei* XIV, 9.

<sup>12</sup> *De civ. Dei* IX, 5.

seine Affekte auf das Gute richtet, indem er die Sünde und Gottes Strafe fürchtet, die Beharrlichkeit im Guten und das ewige Leben begehrt, über seine Fehltritte trauert und sich über seine guten Taten freut<sup>13</sup>; daß er ferner sein Affektleben auf Gott hinlenkt<sup>14</sup>, vor allem durch die Affekte des Glaubens, des Hoffens und des Liebens<sup>15</sup>; daß er schließlich – voll Sorge um das Seelenheil der Mitmenschen – „wünscht, daß sie erlöst werden, und fürchtet, sie könnten zugrunde gehen, daß er Trauer empfindet, wenn sie zugrunde gehen, und sich freut, wenn sie erlöst werden“<sup>16</sup>.

### Die „Bekehrung“ der Affekte in Augustins eigenem Leben

Augustinus berichtet im 9. Buch seiner „Confessiones“, wie er selbst – nach seiner Bekehrung – auf dem stillen Landgut Cassiciacum seine Affekte nicht nur zu zügeln, sondern auch auf Gott hinzulenken lernte. Bei der Lesung der Psalmen, schreibt er, „wurde ich für dich entflammt“. „Heftiger Schmerz und Unmut erfüllten mich“ über die Verblendung der Manichäer, „und gleichzeitig regte sich in mir Mitleid mit ihnen“. „Ich erbebte in Furcht und erglühte zugleich in Hoffnung und Freude über deine Barmherzigkeit. ... Laut klagte ich im Schmerz der Erinnerung“ an die früheren Fehltritte. „Schon hatte ich gelernt, mir wegen der vergangenen Sünden zu zürnen. ... Tief drinnen in meinem Innern, wo mich das Gewissen quälte... und wo ich beim ersten Nachsinnen über meine geistige Erneuerung meine Hoffnung auf dich setzte, eben da hattest du begonnen, mir lieb zu werden, und hattest mir Freude geschenkt... ‚Herr, in Hoffnung hast du mich begründet‘. Ich las es und erglühte...; und pries im Glauben frohlockend deinen Namen.“<sup>17</sup> So schildert Augustinus rückblickend in seinen „Confessiones“, wie damals bei der Lektüre des Psalters die verschiedenartigen Affekte – Liebe und Sehnsucht, Schmerz und Sorgen, Furcht und Freude – in ihm eine neue Ausrichtung empfangen. Zuvor hat er im 7. und 8. Buch der „Confessiones“ ausführlich seine Bekehrung zum christlichen Glauben und zu einem entschiedenen christlichen Leben geschildert. Was er nun hier im 9. Buch in Form einer Meditation über den 4. Psalm ausführt, hat man mit gutem Grund als den Bericht über die Bekehrung seiner Affekte und Gefühle bezeichnet – ein Geschehen, durch das seine „conversio“ gleichsam erst ihre Vollendung fand<sup>18</sup>.

<sup>13</sup> Vgl. *De civ. Dei* XIV, 9.

<sup>14</sup> Vgl. *Conf.* XI, 1.

<sup>15</sup> Vgl. *Sermo* 198, 2.

<sup>16</sup> *De civ. Dei* XIV, 9.

<sup>17</sup> *Conf.* IX, 4, 8–12.

<sup>18</sup> Vgl. H.-J. Sieben, *Der Psalter und die Bekehrung der Voces und Affectus. Zu Augustinus, Conf. IX, 4.6 und X, 33*, in: *Theologie und Philosophie* 52 (1977) 481–497, hier 487 f.

Zugleich läßt dieser Bericht ahnen, wie stark Augustins persönliches Gebet von vielfältigen Affekten begleitet und geformt war. Dies wird auch durch manche andere Äußerungen in seinen „*Confessiones*“ bestätigt. Schon als Kind, berichtet er, habe er „mit nicht geringer Innigkeit“ (*non parvo affectu*) zu Gott gefleht, er möge in der Schule vor Schlägen bewahrt bleiben<sup>19</sup>. Als er nach seiner Bekehrung in Cassiciacum eines Tages an heftigen Zahnschmerzen litt, hätten er selbst und seine Lieben, so erzählt er, sich „mit aufrichtigem Affekt“ (*simplici affectu*) zum Gebet niedergekniet, um Gottes Hilfe zu erleben<sup>20</sup>. Aus der Zeit seiner Taufe erinnert er sich „der Neigung zur Frömmigkeit“ (*affectus pietatis*), die ihn beim Gesang der kirchlichen Hymnen und Lieder in Mailand erfaßte<sup>21</sup>. Er verteidigt deshalb in seinen „*Confessiones*“ „die süßen Melodien“, mit denen man die Psalmen damals zu singen pflegte, damit durch diese Ergötzung der Ohren auch eine schwächere Seele „zur Haltung der Frömmigkeit“ (*in affectum pietatis*) geführt werde<sup>22</sup>. Als Augustinus einige Monate später in Ostia das bekannte religiöse Gespräch mit seiner Mutter Monika hatte, geschah es, daß sie sich zusammen „mit gar großer Inbrunst“ (*ardentiori affectu*) auf Gott hin ausstreckten<sup>23</sup>. Schließlich berichtet der Verfasser der „*Confessiones*“, daß Gott ihn beim Gebet bisweilen auch jetzt noch „in eine ganz ungewöhnliche Gemütsregung“ (*in affectum multum inusitatum*) versetze<sup>24</sup>.

### Das Affektive in augustinischen Gebetstexten

Das affektive Element wird auch in den persönlichen Gebetstexten deutlich, die uns von Augustinus erhalten geblieben sind. Das gilt schon von dem langen Gebet, mit dem der Neubekehrte seine „*Soliloquia*“ beginnt. Liebe und Sehnsucht kommen in den Worten zum Ausdruck: „Schon liebe ich dich allein, dir allein folge ich, dich allein suche ich, ... dein Eigentum begehre ich zu sein.“ Auch Reue und Schmerz über die vergangenen Fehlritte sind in dem Gebet enthalten: „Herr, mildester Vater, ich bitte dich, nimm deinen Flüchtling wieder auf. Mehr Strafe als genug habe ich gelitten, zu lange schon bin ich Knecht deiner Feinde gewesen ... Daß ich zu dir zurückkehren muß, fühle ich.“ Außerdem werden die Affekte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe angespro-

<sup>19</sup> *Conf.* I, 9, 14.

<sup>20</sup> *Conf.* IX, 4, 12.

<sup>21</sup> *Conf.* IX, 6, 14.

<sup>22</sup> *Conf.* X, 33, 50.

<sup>23</sup> *Conf.* IX, 10, 24.

<sup>24</sup> *Conf.* X, 40, 65.

chen: „Mehre in mir den Glauben, mehre die Hoffnung, mehre die Liebe. Wie wunderbar und einzigartig ist deine Güte.“<sup>25</sup>

Vor allem die „Confessiones“ enthalten eine Fülle schöner Gebetstexte, die diese affektive Grundhaltung des Beters gut erkennen lassen. Affekte der Sehnsucht und Liebe, des Dankes und der Freude, der Reue und Beschämung, der Hoffnung und des Vertrauens und manche andere durchziehen das ganze Werk. Nur ein paar Beispiele seien zitiert. Sehnsucht und Verlangen nach Gott sprechen aus folgendem Gebetstext: „Wer wird mir geben, daß ich Ruhe finde in dir? Wer wird mir geben, daß du kommst in mein Herz und es trunken machst vor Freude, so daß ich all mein Elend vergesse und dich umfange, mein einziges Gut? Was bist du mir? Habe Erbarmen, daß ich es sagen kann. Was bin ich selber dir, daß du von mir geliebt werden willst?... Herlaufen will ich hinter deiner Stimme und dich ergreifen. Verbirg doch nicht vor mir dein Antlitz.“<sup>26</sup> Berühmt ist das Gebet, in welchem Augustinus über die Fehlritte seines vergangenen Lebens trauert und Gottes Gnadenwirken preist: „Spät habe ich dich geliebt, du Schönheit, ewig alt und ewig neu; spät habe ich dich geliebt. Und siehe, du warst in meinem Innern; ich aber lief hinaus und suchte dich draußen. Häßlich und mißgestaltet warf ich mich auf das Schöngestaltete, das du geschaffen hast. Du warst bei mir, ich aber war nicht bei dir. Was von dir so lange mich fernhielt, waren Dinge, die doch gar nicht existierten, wenn sie nicht in dir wären. Du aber riefst mich, und immer lauter riefst du mich und zerrissest meine Taubheit. Dein Licht ging mir auf, und immer strahlender leuchtetest du und verjagtest meine Blindheit... Gekostet habe ich dich, und nun hungere und dürste ich nach dir. Du hast mich angerührt, da bin ich entbrannt in Sehnsucht nach deinem Frieden.“<sup>27</sup>

Ein schönes Gebet des Vertrauens und der Hoffnung auf Gottes Erbarmen findet sich im 10. Buch der „Confessiones“: „Gütiger Vater, wie hast du uns geliebt! ‚Du hast des einzigen Sohnes nicht geschont, sondern ihn um unseretwillen den Sündern übergeben.‘ (Röm 8,32) Wie hast du uns geliebt! ... Für uns ist er vor deinen Augen Sieger geworden und Opfer, und darum Sieger, weil er Opfer wurde; für uns ist er vor deinen Augen Priester geworden und Geopferter, und darum Priester, weil Geopferter... So tue ich gut, mein starkes Hoffen ganz auf ihn zu setzen; denn allein durch ihn wirst du alle meine Schwachheit heilen... Sonst müßte ich verzweifeln ohne Hoffnung.“<sup>28</sup> „Nur eine einzige Hoff-

<sup>25</sup> Sol. I, 1, 5.

<sup>26</sup> Conf. I, 5, 5.

<sup>27</sup> Conf. X, 27, 38.

<sup>28</sup> Conf. X, 43, 69.

nung gibt es, ein Vertrauen, eine einzige sichere Verheißung, – dein Erbarmen.“<sup>29</sup>

Nun sei jener herrliche Text zitiert, den man mit Recht als Augustins Hoheslied der Liebe bezeichnen kann: „Ich liebe dich, Herr. Mit deinem Wort hast du mein Herz getroffen, und ich liebte dich. Auch Himmel und Erde und alles, was sie erfüllt, sagt es mir, daß ich dich lieben soll... Was aber liebe ich, wenn ich dich liebe? Nicht Körperschönheit und nicht den Glanz der Welt, nicht das strahlend helle Licht des Tages, das dem Auge so lieb ist; nicht süße Melodien formenreicher Lieder, nicht Wohlgeruch von Blumen, Salben und Gewürzen, nicht Manna und Honig, nicht liebreizende Glieder in fleischlichem Umfangen. Das ist es nicht, was ich liebe, wenn ich meinen Gott liebe. Und doch liebe ich dich, als wärest du Licht und Melodie und Wohlgeruch und Speise und Umarmung meines inneren Menschen! Dort drin in meiner Seele strahlt ein Licht, das keine Welt erfaßt, dort klingen Melodien, die keine Zeit verschlingt, dort duften Wohlgerüche, die kein Wind verweht, dort munden Speisen, die nicht die Eßlust mindern, dort lächelt das Glück vereinter Liebe, dem kein Überdruß folgt. Das ist es, was ich liebe, wenn ich meinen Gott liebe.“<sup>30</sup>

Aber auch in seine Predigten hat der Bischof von Hippo bisweilen kurze persönliche Gebete eingeflochten, in denen solche Affekte zum Ausdruck kommen. So findet sich folgendes innige Reuegebet: „Herr, mein Gott, gehe mit mir nicht ins Gericht! Denn mag ich mir noch so gut vorkommen, wenn du mich nach deiner Richtschnur mißt, werde ich doch als schlecht erfunden. Gehe mit deinem Knecht nicht ins Gericht!... Ja, ich bedarf deiner Barmherzigkeit. Ich war dir entflohen; nun kehre ich zurück. Ich suche den Frieden. Doch bin ich nicht wert, dein Sohn zu heißen (cf. Lk 15,21).“<sup>31</sup> Ein andermal formuliert der Prediger einen Lobpreis auf Gottes Barmherzigkeit: „Du Namen, bei dem kein Mensch mehr zu verzweifeln braucht: Alles, was ich bin, stammt von deinem Erbarmen... Niemand ist ja besser als du, niemand mächtiger als du, niemand an Erbarmen reicher als du..., mein Gott, mein Erbarmen (cf. Ps 58/59, 11).“<sup>32</sup> In einer anderen Predigt stößt man auf ein Dankgebet für Gottes Heilswerk an der Menschheit: „Alles ist dein Eigentum, du hast es gemacht. Wir danken dir. Uns aber hast du herrlicher gemacht als alles. Wir danken dir. Sind wir doch dein Bild und dein Gleichnis. Wir danken dir. Gesündigt haben wir, und du hast uns heim-

<sup>29</sup> *Conf. X*, 32, 48.

<sup>30</sup> *Conf. X*, 6, 8.

<sup>31</sup> *En. in ps. 142*, 6.

<sup>32</sup> *En. in ps. 58*, II, 11.

gesucht. Wir danken dir. Nachlässig waren wir, und du hast uns nicht vernachlässigt. Wir danken dir. Wir haben dich verachtet, doch du hast uns nicht verschmäht. Damit wir nicht deine Gottheit vergäßen und dich verlören, hast du sogar unsere Menschheit angenommen. Wir danken dir.“<sup>33</sup> – Von der Liebe, der nur Gott genügt, spricht der Prediger in folgendem Gebetstext: „Herr, was immer du mir gibst, ist mir zu gering. Sei du selbst mein Erbteil! Ich liebe dich. Ich liebe dich mit meinem ganzen Sein: Aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüte liebe ich dich. Was wäre mir alles, was du mir geben kannst, außer dir?“<sup>34</sup>

Augustins Lieben, Sehnen und Hoffen kommen schließlich auch in jenem Gebet zum Ausdruck, mit dem er um das Jahr 416 sein großes Werk „De Trinitate“ beendete: „Herr, mein Gott, meine einzige Hoffnung, erhöre mich, daß ich nicht müde werde, dich zu suchen, sondern voll Inbrunst dein Antlitz immerdar suche. Gib du die Kraft zu suchen, der du dich schon hast finden lassen und der du mir Hoffnung gegeben, dich mehr und mehr zu finden. Vor dir ist meine Kraft und meine Schwachheit: die eine bewahre, die andere heile. Vor dir ist mein Wissen und mein Unwissen: Wo du mir aufgetan hast, laß mich eintreten; wo du mir den Zugang verschlossen, öffne, wenn ich anklopfe. Deiner möchte ich mich erinnern, dich erkennen, dich lieben. Laß dies in mir wachsen, bis du mich zur Vollendung führst... Wenn wir zu dir gelangen, dann wird das Viele, das wir sagen und zu dem wir nicht gelangen, zu Ende sein und bleiben wirst du allein, der du alles in allem bist. Ohne Ende werden wir dann das Eine sagen, dich mit *einer* Stimme preisen, eins geworden in dir.“<sup>35</sup>

### Affekt und Gebet in Augustins Theologie des Gebetes

Die persönliche Vorliebe des hl. Augustinus für ein mehr affektiv bestimmtes Beten gibt auch seiner theologischen Lehre über das Gebet ihr Gepräge. Das zeigt sich deutlich schon darin, daß er als das Wesentliche des Gebets die Sehnsucht nach Gott und den ewigen Dingen bezeichnet<sup>36</sup>. Er kann deshalb sagen: „Hast du immer Sehnsucht, so betest du immer. Wann also verstummt das Gebet? Wenn die Sehnsucht erkaltet ist.“<sup>37</sup> Im Gebet sieht Augustinus nichts anderes als „ein affektvolles

<sup>33</sup> *Sermo Denis* 20, 6.

<sup>34</sup> *Sermo* 334, 3.

<sup>35</sup> *De Trin.* XV, 51.

<sup>36</sup> Vgl. *En. in ps.* 37, 14.

<sup>37</sup> *Sermo* 80, 7; vgl. *En. in ps.* 37, 14.

Sich-Ausstrecken der Seele nach Gott<sup>38</sup> und erblickt gerade in der Begegnung des Menschen mit Gott ein wichtiges Betätigungsfeld der Affekte. Er bezeichnet sie deshalb als „die Füße“ des Menschen auf seinem Weg zu Gott. „Je nachdem, welchen Affekt und welche Liebe jemand besitzt, schreitet er auf Gott zu oder entfernt sich von ihm.“<sup>39</sup> Entscheidend ist für Augustinus, daß der Mensch Gott „mit aufrichtigem Affekt und lauterer Liebe“ dient<sup>40</sup>, ja „ihn mit seinem ganzen Affekt anhangt“<sup>41</sup>. In solcher „affectio“ besteht nach ihm das „glückselige Leben“<sup>42</sup>. Erregt wendet sich der Prediger deshalb gegen die Auffassung, daß es „affectiones“ Gott gegenüber gar nicht gebe: „Wie wagst du anzunehmen, daß die [üppige] Tafel, das Theater, die Jagd, der Vogelfang und das Fischen starke Anziehungskraft (affectiones) besitzen, daß dagegen die Werke Gottes solche nicht besitzen? Der Betrachtung Gottes sollten innere ‚affectiones‘ fehlen?“<sup>43</sup> Augustinus selbst ist überzeugt, daß der Christ zu einem geistlichen Gebäude erbaut wird „durch den Affekt der Frömmigkeit, durch die Lauterkeit seiner Bindung an Gott (religio), sowie durch Glaube, Hoffnung und Liebe“<sup>44</sup>.

Auch sonst gebraucht Augustinus gerne die Termini „Affekt der Frömmigkeit“<sup>45</sup> und „Affekt des Gebetes“<sup>46</sup>, um das affektive Element des Betens auszudrücken. Was versteht er unter diesem „affectus pietatis“ bzw. „affectus orationis“? Er bezeichnet damit eine religiös motivierte Grundhaltung oder Grundneigung von unterschiedlicher Intensität. Auch hebt er mehrfach hervor, daß sich der Mensch diesen „Affekt der Frömmigkeit“ nicht selbst geben kann, sondern daß er ihm gnadenhaft von Gott verliehen wird: Der Geist ist es, der „den frommen Affekt der geistlichen Gnade eingießt“<sup>47</sup>.

Diese Grundhaltung des „affectus pietatis“ äußert sich nach Augustinus in verschiedenen Einzelaaffekten. Vielfach zeigt sie sich in Sehnsucht und Verlangen nach Gott und den ewigen Dingen. So bemerkt Augusti-

<sup>38</sup> Th. A. Hand, *St. Augustine on Prayer*, Dublin 1963, 70.

<sup>39</sup> *En. in ps.* 94, 2; vgl. *In Ioannis evang.* 56, 4.

<sup>40</sup> *De vera rel.* 6, 11.

<sup>41</sup> *De doctr. christ.* I, 22, 21.

<sup>42</sup> *De lib. arb.* II, 52, 196.

<sup>43</sup> *En. in ps.* 76, 14.

<sup>44</sup> *En. in ps.* 86, 3.

<sup>45</sup> Vgl. *Conf.* IX, 6, 14; X, 33, 50; *Contra Maximinum* I, 9; *Epist.* 140, 10, 27; 26, 69; *En. in ps.* 86, 3; *En. in ps.* 145, 4; *Contra Julianum* IV, 14, 66.

<sup>46</sup> Er spricht von „affectus orationis“, „affectus orantis“, „affectus orandi“ und „affectus supplicandi“. Vgl. *Epist.* 130, 12, 22; *Epist.* 194, 6, 30; *En. in ps.* 108, 23; *En. in ps.* 118, XXIX, 4; *Sermo* 56, 4, 5; *De div. quaest. ad Simpl.* II, 4; *Contra duas epist. Pelag.* I, 20, 38; *De corr. et grat.* 5, 7.

<sup>47</sup> *Contra Maximinum* I, 9; vgl. unten Anm. 66.



nus zu dem Psalmvers: „An den Strömen Babels saßen wir und weinten, da wir Sions gedachten“ (136, 1): Wir Christen sollten diesen Vers nicht nur beten, sondern auch ihm entsprechend handeln „mit frommem Affekt des Herzens und religiöser Sehnsucht nach der ewigen Stadt“<sup>48</sup>. Ähnlich schreibt er in einem Brief, daß der Christ die Wiederkunft Christi „mit frommem Affekt“ ersehnt<sup>49</sup>. Ein andermal bezeugt er, daß ein Gebet mit starker innerer Anteilnahme „den starken Affekt eines von Sehnsucht erfüllten Beters“ zum Ausdruck bringt<sup>50</sup>. Wieder an anderer Stelle, wo Augustinus in einem Brief den „affectus pietatis“ der christlichen Märtyrer erwähnt, versteht er darunter deren volle Ergebung in Gottes Willen nach dem Vorbild Christi, der am Ölberg betete (Mt 26, 39): „Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst.“<sup>51</sup>

Wiederholt ist der Ausdruck „affectus pietatis“ aber auch ziemlich gleichbedeutend mit der „Liebe zu Gott“. So spricht Augustinus an zwei Stellen seines Psalmenkommentars von dem „Affekt der Liebe und Frömmigkeit“, mit dem wir unsere Seelen zu Gott erheben sollen<sup>52</sup>. Ein andermal berichtet er, daß beim kirchlichen Gebet der Vigilien gelegentlich „die Gottesliebe in solch nächtlicher Stunde Wache hält, und daß man infolge des drängenden, starken Gebetsaffektes die Zeit des Gebetes gar nicht abwartet, sondern ihr zuvorkommt“<sup>53</sup>. Anderswo verlangt er für ein gutes Gebet außer der angespannten Aufmerksamkeit „die lautere Liebe und den einfältigen Affekt“<sup>54</sup>.

Vor allem auch Freude und Dankbarkeit angesichts der empfangenen Gnaden und Wohltaten sind in diesem augustinischem „Affekt der Frömmigkeit“ eingeschlossen. In seiner Erklärung zum Psalm 76 (77) stellt der Kirchenvater seinen Gläubigen den Sänger des Alten Bundes vor Augen, der bei der Betrachtung der Werke der göttlichen Barmherzigkeit von großer Freude erfaßt wird und darüber in Jubel ausbricht<sup>55</sup>. So sollten wir, meint Augustinus, Gottes Werke beachten und über sie frohlocken; ja, „laßt auch uns mit den Affekten hinüberschreiten und nicht bei den zeitlichen Dingen unsere Freude suchen“<sup>56</sup>. Augustinus schließt: „Kehrt doch zurück ... von euren [allzu irdischen] Anhänglich-

<sup>48</sup> *En. in ps. 136, 2*; vgl. *En. in ps. 86, 1*; *En. in ps. 122, 4*.

<sup>49</sup> *Epist. 199, 1*.

<sup>50</sup> *En. in ps. 118, XXIX, 1*.

<sup>51</sup> *Epist. 140, 10, 27*.

<sup>52</sup> *En. in ps. 124, 1*; *En. in ps. 126, 1*.

<sup>53</sup> *En. in ps. 118, XXIX, 4*.

<sup>54</sup> *De serm. Domini in monte II, 3, 13*.

<sup>55</sup> Vgl. *En. in ps. 76, 13* und 15.

<sup>56</sup> *En. in ps. 76, 13*.

keiten; kehrt zurück zum Herzen (cf. Is 46, 8).“<sup>57</sup> Wiederholt spricht Augustinus, im Anschluß an Psalmenworte, auch von jener überströmenden Freude des Beters, die keine Worte mehr findet und deshalb zum wortlosen Jubilieren wird: „Wer jubiliert, spricht keine Worte. Es ist vielmehr eine Art Freudengesang ohne Worte. Es ist die Stimme einer in Freude aufgelösten Seele, die soweit möglich ihrer Gemütsbewegung (affectus) Ausdruck zu geben sucht, auch wenn sie deren Bedeutung nicht begreift... Offensichtlich tut hier [ein Mensch] mit der Stimme seine Freude kund, vermag aber vor übergroßer Freude mit Worten nicht zu erklären, was ihn mit Freude erfüllt.“<sup>58</sup> „Vor wem“, fragt Augustinus in einer anderen Predigt, „geziemt sich dieses Jubilieren? Doch nur vor Gott, dem Unaussprechlichen. Ja, er ist unaussprechlich; er entzieht sich deinem Wort. Wenn du aber von ihm nicht reden kannst, aber auch nicht schweigen darfst, was bleibt dir anderes übrig, als daß du jubilierst, als daß dein Herz sich ohne Worte freut und daß die unermeßliche Weite der Freude die Grenzen der Silben nicht mehr kennt?“<sup>59</sup> Ein andermal führt Augustinus aus: „Wir bringen das Opfer des Jubels dar, wir bringen das Opfer der Freude dar, das Opfer des Freudenfestes, das Opfer der Danksagung, die sich nicht durch Worte ausdrücken läßt... Was bringen wir also zum Opfer? Überströmende, unaussprechliche Freude. [Wir bringen sie dar] nicht mit Worten, sondern mit unaussprechlicher Stimme.“<sup>60</sup>

Noch ein anderer Gesichtspunkt der augustinischen Theologie des Gebets verdient hier erwähnt zu werden. Der Kirchenvater hebt oftmals als das Wesentliche an einem guten Gebet „das Rufen des Herzens“ hervor, wobei er unter Herz (cor) das innere, persönliche Leben des Menschen versteht, das Denken, Wollen und affektives Leben umschließt. Als Seelsorger war Augustinus sehr bemüht, seinen Gläubigen klarzumachen, daß für den Wert des Gebetes nicht die wohlklingenden Worte entscheidend sind, sondern was dabei im Herzen des Beters vor sich geht: „Der innere Mensch, in welchem Christus durch den Glauben Wohnung genommen hat, soll ... nicht durch das Geräusch der Lippen, sondern mit dem Affekt des Herzens zum Herrn rufen.“<sup>61</sup> Wenn das Herz nicht auf Gott gerichtet ist, erschallt die leibliche Stimme vergebens; dagegen dringt das Rufen des Herzens zu Gott, auch wenn die

<sup>57</sup> *En. in ps. 76*, 15; vgl. *En. in ps. 86*, 9.

<sup>58</sup> *En. in ps. 99*, 4.

<sup>59</sup> *En. in ps. 32*, 1, 8.

<sup>60</sup> *En. in ps. 26*, II, 12; vgl. *En. in ps. 80*, 3.

<sup>61</sup> *En. in ps. 141*, 2; vgl. A. Maxsein, *Philosophia cordis. Das Wesen der Personalität bei Augustinus*, Salzburg 1966, 381.

leibliche Stimme schweigt<sup>62</sup>. Deshalb mahnt der Prediger Augustinus seine Zuhörer: „Laßt uns den Herrn, unseren Gott, nicht nur mit der Stimme loben, sondern auch mit dem Herzen. Denn wer mit dem Herzen lobt, lobt mit der Stimme des inneren Menschen. Die Stimme, die zu den Menschen spricht, ist der äußere Laut; die Stimme, die zu Gott spricht, ist der Affekt.“<sup>63</sup> Von dieser Stimme des inneren Menschen gilt: „Dem Geräusch nach schweigt sie, dem Affekt nach ruft sie laut.“<sup>64</sup>

Schließlich ist auch die Erhörung des Gebetes nach Augustins Lehre weithin vom Affekt des Betenden abhängig. Wiederholt bringt er diesen Gedanken zum Ausdruck, indem er sich das lateinische Wortspiel „affectus“ – „effectus“ (= Wirkung) zu eigen macht. So sagt er vom Gebet der frommen Königin Esther: Dem „affectus“ ihres Gebetes folgte der „effectus“ durch Gottes Erhörung<sup>65</sup>. Daß aber Gott es ist, der beides, den „Affekt des Gebetes und seine Wirkung“, dem Menschen zu seinem Heile mitteilt, hebt Augustinus in seinem bekannten Brief an den späteren Papst Sixtus III. ausdrücklich hervor<sup>66</sup>.

Das Ergebnis dieser Untersuchung über Affekt und Gebet bei Augustinus ist, kurz gefaßt, folgendes: Augustinus besaß eine persönliche Vorliebe für ein mehr affektiv bestimmtes Beten, was die einschlägigen Mitteilungen seiner „Confessiones“ und seine erhaltenen persönlichen Gebetstexte deutlich erkennen lassen. Aber auch seine Theologie des Gebetes hat durch die Betonung des affektiven Elementes eine charakteristische Note empfangen. Dies kommt wohl am deutlichsten darin zum Ausdruck, daß er als die Seele des Gebets, welche über dessen Wert entscheidet, die Sehnsucht nach Gott bezeichnet. Für ihn ist eben Gebet ein Tun aus der personalen Herzmitte des Menschen, d.h. nicht nur Tätigkeit seines Verstandes und Willens, sondern auch seines Liebens und Empfindens.

<sup>62</sup> Vgl. *En. in ps. 118*, XXIX, 1.

<sup>63</sup> *Sermo 257*, 1; vgl. *De serm. Domini in monte II*, 3, 13; *En. in ps. 30*, III, 10.

<sup>64</sup> *Conf. X*, 2, 2.

<sup>65</sup> *Contra duas epist. Pelag.* I, 20, 38; vgl. *En. in ps. 118*, XXIX, 1; *Sermo 56*, 4, 5.

<sup>66</sup> *Epist. 194*, 6, 30; vgl. *En. in ps. 86*, 1.